

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).



D für kulturelle und soziale Zwecke
F à des fins culturelles et sociales
I per scopi culturali e sociali
R per intents culturals e socials

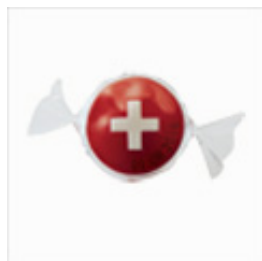
Schweizerische Stiftung Pro Patria
Clausiusstrasse 45, 8006 Zürich
Telefon: 044 265 11 60
Telefax: 044 265 11 69
Postkonto: 80-4415-7
mail@propatria.ch

Dreizehnter Newsletter

Liebe Leserinnen und Leser

Zurzeit bekunden wieder tausende von Schweizerinnen und Schweizer ihre Solidarität mit der Heimat, in dem sie sich ein „Bonbon“ anstecken, das Abzeichen für die Bundesfeier 2016. Mit dieser Solidarität ist auch eine Heimat gemeint, die landauf landab mit Besonderheiten aufwarten kann, welche das Kulturgut der Schweiz ausmachen. Das können Kapellen, Stadel und Waschhäuser sein, Zeitzeugen vergangener Tage und anderes mehr. Alles Dinge, die bei den Leuten äusserst beliebt sind. Wenige aber wissen, wieviel Einsatz und Aufwand vonnöten waren, diese Objekte für zu Zukunft zu retten. Vielfach ist es dem grossen Engagement einzelner Menschen geschuldet. Und letztlich auch dem Einsatz all jener, die sich in diesen Tagen wieder für den Verkauf der „Bonbons“ einsetzen. Der Erlös kommt wieder einigen Projekten zugute. Hier sind ein paar Beispiele.

Viel Spass bei der Lektüre



Ein "Bonbon" zum 1. August

Das originelle 1. August-Abzeichen besteht aus teils hoch transparentem Spritzguss und ist mit einer Sicherheitsnadel versehen. Das Abzeichen zur Bundesfeier 2016 wurde von der Firma Unisto AG im thurgauischen Horn gestaltet und hergestellt. Die Montage erfolgte durch Behindertenwerkstätten in der Ostschweiz. Der Preis beträgt CHF 6.00 je Abzeichen.



Schlittenseilbahn Funi, Gstaad

Die Schönen, Reichen und Mondänen - wer sonst konnte sich die teuren Hotels, die ausgedehnten Dinners, Cocktailpartys und Ballnächte in Gstaad leisten. Oder die Aktivitäten auf Skiern, die da zum absoluten Muss avancierten. Einzig der Aufstieg zu Fuss oder mit Fellen entsprach noch nicht der Leichtigkeit des Seins verwöhnter Herrschaften. Also musste eine Lösung her. Die wurde auch gefunden. Oder besser erfunden. 1934. Von Arnold Annen, einem Tüftler, und Oswald von Siebenthal, dem Sohn des Besitzers vom Hotel Bernerhof. Es war eine Seilbahn mit zwei Schlitten, die auf Schnee gegenläufig hinauf und hinunter fahren und pro Mal fünfzig Personen ganz ohne Schweissperlen zum Ausgangspunkt ihrer sportlichen Freuden brachte. „Funi“ hiess die Schlittenseilbahn. Sie wurde danach auch in anderen Wintersportorten gebaut, um wenige Jahre später durch Skilifte ersetzt zu werden. Heute ist der Funi Geschichte. Einzig der Funi 2 des Hornbergs erinnert noch an den einstigen Erfolg findiger Bergler. Ein Schlitten davon ist heute im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern zu besichtigen. Von Schönen, Reichen und Mondänen - aber nicht nur.

(Foto: Photopress/Mischa Christen)

Verkehrshaus der Schweiz, Luzern



Waschhaus Schlossanlage Kastelen, Alberswil

Die Familie von Sonnenberg ist bereits seit 1680 mit Kastelen eng verbunden. Damals kaufte der Reichsritter Franz von Sonnenberg die Burgliegenschaft inklusive Ruine. Zwei Jahre später errichtete sein Neffe, der Landvogt von Willisau, Heinrich von Sonnenberg, zwischen der Ruine und Alberswil ein Schloss, das noch heute im Besitz der Familie ist. Das T-förmige Haus mit den beiden Gartenpavillons ist ein frühes Beispiel des barocken Landedelsitzes im Kanton. 1820 kam etwas abseits der Schlossanlage noch ein Waschhaus hinzu. Dieses wurde allerdings 1996 zusammen mit dem dazugehörigen Landwirtschaftsbetrieb an Pierrette und Kaspar Tschümperlin-Meyer verkauft, welche seither nebst dem Weinbau, der Pferde- und Fleischerzucht auch die nachhaltige Bewirtschaftung der Böden betreiben. Und sich ganz nebenbei zu Sachverständigen für Renovationen gemausert haben. Das Waschhaus musste vor dem Zerfall gerettet werden. Seither ist die Kleinbaute schmuckes „Beiwerk“ zum Landwirtschaftsbetrieb wie zur Schlossanlage. Und Alterssitz für die abtretende Bauergeneration - ein kleines "Schlösschen" für den verdienten Ruhestand.

Weinbau & Landwirtschaft Castelen



Museum Regional Surselva, Ilanz

Ja, im Museum Regional Surselva gibt es viel zu sehen. Allein das Hauptgebäude, die Casa Carniec, ist ein Besuch wert. Das Patrizierhaus der Adelsfamilie Schmid von Grüneck stammt aus dem Hochmittelalter und diente als Sitz für wichtige Geschäfte oder aber als Ort für rauschende Feste. Dem entsprechend ist ein grosser Raum mit Wandmalereien aus der Renaissance geschmückt. Seit 1988, nach der Renovation, ist das stattliche Gebäude Heimat für unzählige Ausstellungsthemen aus der Region Surselva, welche die frühere Welt des Handwerks, der Agrikultur und Hauswirtschaft abbilden. Und daneben gibt der „Kulturspeicher“ den Blick frei auf unzählige Kulturgüter, die vor dem Umzug in den Neubau in verschiedenen Lagern vor sich hin schlummerten. All die Gegenstände wurden während der länger andauernden Züglete zuerst gesichtet, dann sortiert, gereinigt, fotografiert und schliesslich inventarisiert. Ja, es gibt wirklich viel zu sehen im Museum Regional Surselva in Ilanz.

Foto: demateo.ch

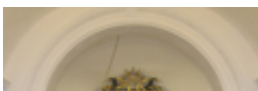
Museum Regional Surselva



Festsaal, Champ-du-Moulin

Unten beim Fluss ist die Welt geheimnisvoll, verwunschen und unheimlich schön. Die Felsen ragen schroff in die Höhe, der Wald ist wildwüchsig und der Weg hinab steil und verschlungen. Unten angekommen wähnen sich Besucherinnen und Besucher in einer anderen Zeit, in einem Schlund, der eine seltsame, jahrhundertealte Kraft vermittelt und trotz dem tosenden Fluss eine unwirkliche Ruhe verströmt. Der Eindruck beim Besuch der Areuse-Schlucht hallt noch Momente später nach und wird bei der Einkehr im Champ-du-Moulin mitnichten zerstört. Auch das Hôtel-Restaurant „La Truite“ ist mitten im Grünen. Champ-du-Moulin besteht aus einem Ensemble mit drei Gebäuden: das Hotel-Restaurant, ein Zentrum für den Empfang von Gruppen und der Festsaal. Dieser ist frisch renoviert und einzigartig im Kanton. Das Interieur aus dem späten 19. Jahrhundert ist mit seinen Wandmalereien im Heimatstil gehalten und lädt zu Festen mit bis zu siebzig Personen ein. Feste, die auch nachhallen. Ein Besuch der Gorge de l'Areuse und des Champ-du-Moulin lohnt sich. Er ist mehr als nur ein Ausflug. Er ist eine Reise hinaus aus dem Jetzt - eine kleine Zeitreise.

La Truite



Kapelle St. Heinrich, Oberdorf

Erstmals erwähnt wurde die Kapelle im Jahr 1541 und zur Ehre St. Rattens (Beat



Erfolgreich erwähnt wurde die Kapelle im Jahr 1071 und „zur Ehre St. Beatus (Beatus oder Beatus) und St. Heinrich“ erbaut. Für Beatus wohl deshalb, weil dieser angeblich von Petrus geweiht und beauftragt wurde, die Schweiz zu bekehren, und für Heinrich, weil der römisch-deutsche Kaiser Heinrich II. um die Jahrtausendwende viel Einfluss auf die Katholische Kirche ausgeübt hatte. Ausser dem Namen „St. Heinrich“ blieb jedoch von dieser Kapelle nichts mehr übrig. Auch nicht von der zweiten, sie wurde beim Einfall der Franzosen im Jahr 1798 eingeeäschert. Und beinahe wäre der dritten Kapelle ein ähnliches Schicksal zugestossen, hätten sich nicht Leute für deren Erhalt eingesetzt und hierfür eine Stiftung gegründet. Die Kapelle St. Heinrich aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts war nämlich in einem bedauernswerten Zustand. Eins, zwei drei - bitte kein vierstes Mal. Also wurde der Sakralbau unter Denkmalschutz gestellt und saniert. Fürs Quartier und die Pilger auf dem Jakobsweg. Für die kommenden hundert Jahre und viele mehr ...



Trielstadel, Eggerberg

Wird vom Walliserdeutsch gesprochen, dann ist die Rede von einer höchstalemannischen Dialektgruppe, die für Sprecher der standarddeutschen Sprache nur eingeschränkt verständlich ist. So können denn gewisse Bezeichnungen von Dorf zu Dorf nicht nur anders ausgesprochen, sondern mit gänzlich andern Namen betitelt werden. Etwa die Weinpresse. Für einige ist sie ein „Kelter“, für andere ein „Torkel, Torggel oder Torggl“ und dann kann sie auch „Trotte“ oder wieder ganz anders „Driel“ heissen. Für die Eggerberger ist die Obst- und Weinpresse ein „Triel“. Das erfahren Besucherinnen und Besucher im kleinsten Museum des Kanton Wallis. Die Presse befindet sich im Steinsockel eines Stadels im Dorfkern „Mülackern“ und zeugt von der einstigen Selbstversorgung der Gemeinde, deren Einwohner ihr Obst oder die Trauben mit dem hölzernen Koloss aus dem Jahr 1750 zum begehrten Saft verarbeiten konnten. Dieser Stadel konnte renoviert und zum heutigen Museum umfunktioniert werden. Und natürlich trägt der Stadel, dem Dialekt von Eggerberg verpflichtet, auch den entsprechenden Namen - „Trielstadel“.

Museumsnacht **Sonnige Halden**

Wenn Sie diese E-Mail (an: vindonissa@ag.ch) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese **hier** kostenlos abbestellen.

Schweizerische Stiftung Pro Patria
Rolf Meyer
Clausiusstrasse 45
8006 Zürich
Schweiz

0442651160
mail@propatria.ch